Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 46

Rubrik: Ecke zeitnaher lyrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freizeit, über alles Freizeit

Nichtstun ist anrüchig

Wenn ich der Zeitung glauben darf, geschah zu Bern folgendes Er-schröckliches:

Einige Berner Gymnasiasten saßen auf einer Kirchentreppe an der Sonne und taten nichts. Jemand alarmierte die Polizei, und diese wies die Jungen weg. Zwei der Gymeler gingen auf den Posten und insistierten. Nachdem sie gebührend «zur Person» einvernom-men worden waren und erklärt hatten, sie seien doch still und züchtig auf der Kirchentreppe gesessen, sei ihnen - ich zitiere die Zeitung - erläutert worden:

«Es komme eben drauf an, explizierte hierauf einer der Polizeimannen, wie man sitze; aufrechtes Sitzen hätte die Polizei vielleicht tolerieren können, doch die jungen Leute seien teils schon mehr gelegen als gesessen. Im übrigen: Wenn ein Bürger sich beschwere, habe die Polizei die Pflicht, für Ruhe, Ord-nung und Anstand zu sorgen. Sie müsse bestimmen, was Ordnung und Anstand sei. Einfach freilich, sei dies alles nicht angesichts des Personalmangels; wenn mehr kon-trolliert werden könnte, dann würden die guten Sitten nicht derart rasch verschwinden ...»

Nun gut, in Bern mögen strengere Sitten herrschen als anderswo, wo man herzlich froh ist, wenn Mittelschüler (nur) ruhig auf Treppen sich sonnen.

Was miraber bemerkenswertscheint, ist der Umstand, daß öffentliche Ordnungsorgane die Körperhaltung, welche ein Bürger beim Ru-hen in der Oeffentlichkeit einnimmt, zum Maßstab ihres Handelns machen. Angenommen, ein ehrbarer Bürger, der in einem (z. B. bernischen) «Ochsen» jaßt, dabei sich halb liegend in den knarrenden Stuhl zurücklehnt (also alles andere als aufrecht und somit toletierbar sitzt), überdies aber noch gelegentlich den Stumpen oder die Brissago beiseitelegt und die Schattenseite der Serviertochter genüßlich, wenn auch bieder tätschelt angenommen das geschehe, was geschieht dann?

Vermutlich nichts!

Ich finde, das An-der-Sonne-sitzen auf einer Kirchentreppe sei eine weit menschenwürdig-fröhlich-friedlichere Freizeitbeschäftigung als das von keiner Polizei geahndete Hobby Aelterer, nämlich die Freizeit liegend im Autopolster, das Gaspedal bedienend, zu verbringen.

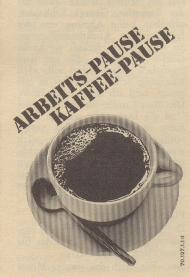
Hobby, das ich nicht meine

Wer das vor einigen Monaten ge-sagt hat, im Vorfeld der Schwarzenbach-Abstimmung, der wurde von vielen als Demagoge verschrien. Nämlich wer sagte, Rationalisierung sei nicht ein Allerweltsmittel gegen Arbeitskräftemangel.

Heute stellt man in der Stadt Zürich, wie ich gelesen habe, lako-nisch fest, dem Sperrgut-Abfuhrdienst fehle es an Personal (obwohl dieses gut entlöhnt werde), so bleibe also nichts anderes, als die Abfuhr von Sperrgut dem einzelnen Bürger zu überlassen. Was sich schon längst abgezeichnet hat, zeigt sich damit plötzlich in drastischer Deut-

Wir brauchen alle die größere Frei-

Zwar wurde diese vermehrte Freizeit, d. h. die Verkürzung der Arbeitszeit, erkämpft mit der Begründung, der Mensch brauche sie aus Gründen der physischen und psychischen Gesundheit, also wegen der Erholung. Aber wir haben längst erkennen müssen, daß wir uns durch die vermehrte Arbeitszeitreduktion nur vermehrte Arbeit (in der Freizeit) erkauft haben, weil wir nämlich nun jene Arbeit tun müssen, die einst andere für uns taten. Da



ecke zeitnaher lyrik



Schmetterling

feuerfester zieht mitschwester aus vesuv weil von beruf schmetterlingretter

dadasius lapidar

aber auch diese anderen ihre Arbeitszeit reduzierten, haben wir ihnen einiges abzunehmen.

Zum Beispiel die Sperrgut-Abfuhr. Wir werden in Zukunft unsere wachsende Freizeit mit wunder-hübschen Hobbies sinnvoll ausfüllen. Wir werden in unseren Mußestunden Sperrgut abführen; wir werden auf eine nervenberuhigende Art freizeitlich den ausfallenden Milchmann ersetzen und die Milch selber holen; und wir werden uns wohl auch bald – ganz stecken-pferdhaft – persönlich darum be-kümmern, daß wir unsere Post kriegen.

A propos Post

Hier sähe ich allerdings noch gewisse Rationalisierungsmöglichkeiten, die z. B. dazu führen könnten, daß man am Postschalter nicht mehr gar so lange hobbypflegend Schlange stehen muß.

Letzthin wollte ich eine (Ferien-) Adreßänderung aufgeben. Ich holte mir also am Postschalter ein Formular, das heißt ich stellte mich hinten in die Schlange der Wartenden, und nach einer Viertelstunde kam ich an die Reihe (die übrigen 4 Schalter waren - wie meist - geschlossen). Innert 5 Sekunden hatte ich mein Formular; innert einer Minute war es ausgefüllt; und innert einer weiteren Viertelstunde Schlangestehens war ich wieder an der Reihe und konnte innert 10 Sekunden zahlen und die Sache erledigen. Ich meine lediglich und ganz bescheiden: Wenn schon 80% der Schalter geschlossen sind, könnte man vielleicht, eventuell und unter Umständen Formulare im Post-Warteraum ganz einfach auflegen? Aber wozu haben wir unsere Freizeit, wenn nicht zum Schlangestehen.

Dabei hat man nämlich so schön Zeit, interessante postalisch-soziologische Studien zu machen. So erkannte ich z. B. schon verschiedentlich, weshalb es Schlangen und weshalb so lange hat.

Da kommen vor mir z. B. ehrbare Männer an den Schalter, die offen-bar alleinstehend sind. Wenigstens

war offenbar bei ihnen niemand daheim, als der Postbote kam. Sie tragen ein Formular bei sich, eine Aufforderung zum Abholen einer Geldanweisung. Wie ich sah, handelte es sich um äußerst geringe Beträge; um einen Franken siebzig oder so. Um Sporttoto-Gewinne!

Vielleicht, so meine ich, unter Umständen und ganz eventuell könnte die Sporttotogesellschaft derartige Minimalbeträge in Form von Briefmarken als Brief versenden und einen Leerlauf, den ich unter den obwaltenden Umständen für unzumutbar halte, vermeiden.

Denn: Wir alle müssen sparen. Sparen, damit uns ein ganz klein bißchen der vielen, vielen Freizeit auch wirklich Freizeit bleibt.

Bruno Knobel

Us em Innerrhoder Witztröckli

En Lehrer inne Doofschuel het e choge Moode kha. Er het jede No-mittag allne Goofe zeescht gfrooged, waß z Mittag zom esse kha heiid. I dere Klaß ischt e Buebli gsee ond de het dehem Schmalhans zom Chochimeischter kha. All Tag het er möse säge: «Kafi ond Brood!» Woner das deheem emol sim Vater klagt het, get em dee de guet Root, demm Lehrer efach nebis anders aa zgee. Hütte zom Bispiil heis Büftegg gge! Dem Buebli ischt das iiglüchted. Keck het er i de Schuel verchöndt, hüt heis denn nüd gad Kafi ond Brood gge, hüt heiids Büftegg g gesse. «Soso», säät de Lehrer, «gölt Büftegg! Jä wövl hescht denn g gesse?» Da säät das Büebli: «Herr Lehrer, drei Beckeli voll!» Hannjok